# Die Browder-Debatte 1944/45 : eine historische Partei-Kontroverse der kommunistischen Weltbewegung

Autor(en): **Rauber, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **1 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651605

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Urs Rauber

# DIE BROWDER-DEBATTE 1944/45

## Eine historische Partei-Kontroverse der kommunistischen Weltbewegung

**In den Jahren 1944/45 wurde in der kommunistischen Weltbewegung eine Diskussion um die Fragen "Kaderpartei – Massenpartei – Bewegung" geführt. Ausgehend von einer aufsehenerregenden Rede des Generalsekretärs der KP der USA, Earl Browder, der im Januar 1944 die Umwandlung der Kommunistischen Partei in eine als Bewegung wirkende Kommunistische Politische Vereinigung gefordert hatte, entwickelte sich in verschiedenen kommunistischen Parteien – unter anderem in der damals in Gründung befindlichen Partei der Arbeit der Schweiz – eine lebhafte Auseinandersetzung, die als "Browder-Debatte" in die Geschichte eingegangen ist. Welches waren die grundlegenden Diskussionspunkte der Browder-Debatte? Wie war die Haltung der PdA gegenüber Browders Vorschlag? Welche Denkanstösse und Fragen sind für uns heute noch aktuell?**

*

Earl Browders Rede vom 10. Januar 1944 vor einer Versammlung des Nationalkomitees der KP der USA (entspricht dem Zentralkomitee) in New York wirkte in der kommunistischen wie in der bürgerlichen Öffentlichkeit als Sensation. Hauptgesprächspunkt war sein Vorschlag, die Kommunistische Partei aufzulösen und sie durch einen parteilosen Diskussionsklub unter der Bezeichnung "Kommunistische politische Vereinigung" zu ersetzen. Wie kam Browder zu diesem ungewöhnlichen Vorstoss?

## Der Inhalt der Browder-Rede

Die Hauptgedanken seiner Rede können in folgenden Punkten zusammengefasst werden:

1. Das Abkommen von Teheran (28. November/1. Dezember 1943) hat die britisch-sowjetisch-amerikanische Antihitler-Koalition besiegelt und damit eine neue aussenpolitische Konstellation geschaffen. Churchill, Stalin und Roosevelt haben ihre Entschlossenheit bekräftigt, nicht nur im Krieg, sondern auch im kommenden Frieden zusammenzuarbeiten. *"Der Kapitalismus und der Sozialismus haben begonnen, den Weg zum friedlichen Nebeneinander und zur Zusammenarbeit in der gleichen Welt zu finden."*

2. Diese aussenpolitische Koalition muss zu einem breiten antifaschistisch-demokratischen Block in jedem einzelnen Land führen, der auch die Kommunisten miteinschliesst. Die Politik der nationalen Einheit muss nach dem Krieg die fried-

liche Entwicklung der amerikanischen bürgerlichen Demokratie sichern.

3. Zur Erhaltung der wirtschaftlichen Prosperität der USA müssen Kapitalisten, Arbeiterschaft und Bauern zusammenarbeiten. Durch Abschluss internationaler Abkommen soll ein Teil der US-Produktion auf ausländischen Märkten abgesetzt werden können. Im Landesinnern ist die Kaufkraft zu verdoppeln und die Vollbeschäftigung zu garantieren – notfalls durch Intervention der Regierung, besonders auf dem Gebiet der Lohnpolitik.

4. Im heutigen Zeitpunkt (Anfang 1944) schadet jeder Streik der Kriegsführung gegen die Nazis, damit auch der Arbeiterbewegung selbst. *"Wir haben es der ganzen Welt klar gesagt, dass unsere Politik gegen alle Streiks in diesem kritischen Zeitpunkt der Geschichte unseres Volkes ist."*

5. In der Einheitsfront aller demokratischen Kräfte von Kapital und Arbeit bilden die Kommunisten nur eine kleine Minderheit. Da das amerikanische Volk *"subjektiv sehr schlecht für eine tiefgehende Veränderung in der Richtung auf den Sozialismus vorbereitet"* ist, müssen die Kommunisten in vielen Fragen Kompromisse eingehen, so auch in der *"Vertagung aller radikalen Vorschläge zur Änderung des sozialen und wirtschaftlichen Systems".*

6. Da das amerikanische Zweiparteiensystem die kleinen Parteien zu Sekten verurteilt, muss die KP der USA ihren Namen und ihre Struktur diesen Gegebenheiten anpassen und darauf verzichten, bei Wahlen eigene Kandidaten aufzustellen. *"Wir solidarisieren uns mit keiner der beiden grossen Parteien, wir verurteilen aber auch keine der beiden grossen Parteien. Wir treten für eine Reihe von Problemen ein, nicht aber für Parteien.; wir wählen unsere Leute je nach ihrer Stellungnahme zu den einzelnen Problemen, ohne auf ihre Parteizugehörigkeit zu achten."*

## Die Auflösung der KP der USA

Das Nationalkomitee der KP der USA unterstützte mehrheitlich Browders Vorschlag und berief auf den 20. Mai 1944 den XII. Parteitag ein. Inzwischen entbrannte eine heftige Kontroverse in der amerikanischen Öffentlichkeit. William Foster, Präsident der amerikanischen KP, wandte sich entschieden gegen Browders Thesen, und zwar mit folgenden Argumenten: Der Generalsekretär unterschätze die kapitalistische Krise. Da das Wesen der Kapitalistenklasse reaktionär sei, erscheine eine nationale Einheit mit ihr unmöglich. *"Da Genosse Browder von der bekanntermassen verfehlten Ansicht ausgeht, das monopolistische Kapital der Vereinigten Staaten könne eine fortschrittliche Rolle spielen, so schaut er alle Vorschläge, die auf eine Bezähmung der Monopole abzielen, mit einem scheelen Blicke an, während für die Kommunistische Partei nur eine Politik annehmbar ist, die jetzt und nach dem Kriege darnach trachtet, diese Grosskapitalisten zu meistern."*

Doch Foster blieb in der Minderheit. Am 20. Mai 1944 machte sich der Parteikongress Browders Thesen zu eigen, beschloss die Auflösung der Kommunistischen Partei und die Konstituierung der "Kommunistischen politischen Vereinigung der USA". Von den rund 80'000 KP-Mitgliedern traten anfänglich nur etwa 45'000 in die neue Vereinigung über. Die Leitung blieb mit einer Ausnahme unverändert: Browder wurde anstelle Fosters zum Präsidenten der Vereinigung gewählt.

In der Folge ging Browder noch einen Schritt weiter, indem er vorschlug, aus dem Namen der Vereinigung das Attribut "kommunistisch" zu streichen. Der Politische Ausschuss des neuen Vereins lehnte diesen Antrag mit einer Stimme Mehrheit nur knapp ab.

Die kommunistischen Parteien anderer Länder reagierten unterschiedlich auf die neue Strategie der amerikanischen Genossen. Einige Parteien wandten sich öffentlich dagegen (so die KP der Südafrikanischen Union und die KP Australiens), andere unterstützten den Kurswechsel und zogen ähnliche Konsequenzen (insbesondere die KP's von Kuba, Mexiko und Kolumbien). Die meisten Parteien äusserten sich kritisch-abwartend, enthielten sich aber öffentlicher Polemik. Zur gleichen Zeit wurde in der britischen Partei eine angeregte Debatte zum Thema "Massenpartei oder Kaderpartei" geführt, bei der mit sektiererischen Auffassungen vom "auserwählten Häuflein" aufgeräumt wurde. In der italienischen KP leitete die "Wende von Salerno" (Regierungsbeteiligung) den Aufstieg von der Kader- zur Massenpartei ein. Und in Frankreich schlug die KPF den Sozialisten die Schaffung einer vereinigten französischen Arbeiterpartei vor.

## Die Kontroverse Duclos - Browder

Die schärfste Entgegnung aus kommunistischen Reihen erhielt Browder – allerdings mit einiger Verspätung – aus Frankreich. Jacques Duclos, Mitbegründer der KPF und damaliges Mitglied des Politbüros, richtete in der April-Nummer 1945 der "Cahiers du Communisme", des theoretischen Organs der Partei, einen offenen Brief an den amerikanischen Kommunistenführer. Duclos warf Browder eine Revision des Marxismus vor: er vertrete eine Konzeption des Klassenfriedens von langer Dauer, die Unterdrückung des Klassenkampfes in der Nachkriegszeit und die Herstellung einer Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Man verstehe zwar den Willen der amerikanischen Kommunisten, die Einheit des Landes herzustellen. Auch die Entscheidung, Roosevelt bei den Wahlen zu unterstützen, sei richtig gewesen. *"Weniger begreiflich ist es, dass sie die Lösung des Problems der nationalen Einheit mit dem guten Willen der Herren der Trusts ins Auge fassen und unter beinahe idyllischen Bedingungen, als ob das kapitalistische Regime durch irgend ein Wunder seinen Charakter hätte ändern können."* Browders Analyse des amerikanischen Kapitalismus zeichne sich nicht durch eine sorgfältige Anwendung des Marxismus-Leninismus aus. Nach Meinung der französischen Kommunisten rechtfertige nichts die Auflösung der KP der Vereinigten Staaten.

Im Gegenteil müsse die Rolle der Kommunistischen Partei im Zeichen des Sieges über Hitler-Deutschland verstärkt, nicht geschwächt werden. Die Rolle der französischen Partei sei in der Einheit der Resistance gewachsen.

Duclos' Artikel wurde im amerikanischen "Daily Worker" nachgedruckt. Browder selbst schrieb dazu, dass dieser Artikel die grösste Aufmerksamkeit der amerikanischen Kommunisten verdiene. Die bürgerliche Presse New Yorks sprach bereits von einer Rückkehr der amerikanischen Genossen zu einer revolutionären Politik. Dazu sollte es auch bald kommen.

## Erneuter Kurswechsel im Frühjahr 1945

Anfang Juni 1945 gab das Politische Büro der Kommunistischen Politischen Vereinigung die Einberufung einer Sitzung des Nationalkomitees bekannt, die die Entscheidung zur Auflösung der KP zu überprüfen hätte. Im Aufruf dazu hiess es: *"Wir können die grundlegende Sorgfalt der gesunden und brüderlichen marxistischen Auffassungen schätzen, die durch Jacques Duclos kürzlich in einem Artikel ausgedrückt worden sind."*

Die Nationalkomitee-Tagung im Juni 1945 entband Browder, der sich einer Wiederherstellung der alten KP widersetzte, seiner Funktionen und beauftragte drei Mitglieder unter Leitung von William Foster, einen ausserordentlichen Kongress vorzubereiten. Der Kongress, der vom 26. bis 29. Juli in New York tagte, beschloss die Auflösung der Vereinigung und die Wiederherstellung der Kommunistischen Partei. Zum Vorsitzenden wurde erneut Foster, zum Generalsekretär Eugene Dennis gewählt. Browder führte den Kampf für seine Ideen weiter und wurde im Februar 1946 wegen "Fraktionsarbeit" und "parteischädigenden Verhaltens" aus der KP der USA ausgeschlossen.

Bevor auf die Frage eingetreten wird, wieso es innerhalb von anderthalb Jahren zweimal zu einem so entscheidenden Linienwechsel innerhalb der amerikanischen Partei kommen konnte, soll noch ein Blick auf die Schweiz geworfen werden.

## Die Browder-Debatte in der PdA

Auch in den Kreisen, die 1944 die Partei der Arbeit gründeten, wurden die Reden Browders und die Politik der amerikanischen Kommunisten mit Interesse verfolgt. Browders Rede vom Januar 1944 und ein zustimmender Kommentar der amerikanischen Zeitschrift "New Masses" wurden im (noch illegalen) PdA-Organ "Sozialismus" zwischen Juni und September 1944 vollumfänglich abgedruckt. Ebenso eine positive Stellungnahme von "World News and Views" (KP Grossbritannien) dazu. In einem ausführlichen Kommentar äusserte sich Viktor Stamm zu den sozialdemokratischen Vorwürfen von Wullschleger (Basler AZ vom 1. Juni) und Humbert-Droz (Volksrecht vom 10. und 12. Juli 1944), die

Browder der Burgfriedenspolitik bezichtigten und gegen die schweizerische Parteiführung um Hofmaier, Arnold und Bodenmann ausspielen wollten. Stamm befürwortete die Politik Browders für die spezifischen Bedingungen der USA, wo die Kommunisten schwach seien, und wertete sie im internationalen Maßstab als *"Ausdruck einer in ausgeprägtestem Masse offensiven Politik der kommunistischen Bewegung"*. Anders seien jedoch die Bedingungen in Westeuropa und in der Schweiz, wo die Arbeiterbewegung und ihr kommunistischer Flügel stärker seien.

Im Herbst 1944 gab die Föderation der Parteien (FPA) die Browder-Rede als Broschüre mit dem Titel "Krieg oder Frieden" heraus. Dabei fällt auf, dass der oben zitierte Satz von der "offensiven Politik" aus Stamms Kommentar gestrichen worden war. Die allzu optimistische Beurteilung Browders hatte einer nüchternen, jedoch immer noch wohlwollenden Betrachtung Platz gemacht. Auf dem Gründungsparteitag der PdAS vom 14./15. Oktober 1944 erklärte der damalige Sekretär Karl Hofmaier im politischen Bericht, dass die Forderung Browders nach einer Weiterführung der Antihitlerkoalition und der Politik von Teheran "vollkommen richtig" sei. Zu den parteiorganisatorischen Konsequenzen äusserte er sich dagegen nicht. Und noch in der November-Nummer (1944) der "Neuen Welt" (ebenfalls illegales PdA-Organ) wurde von Kommentator Pto. die Wiederwahl Roosevelts als Bestätigung für *"die Richtigkeit der taktischen Wendung, die die Kommunistische Partei Amerikas zu Beginn dieses Jahres durchgeführt hat"*, eingeschätzt.

Im Frühjahr 1945 zeichnete sich dann in der schweizerischen Partei eine gewisse Distanzierung von Browders Thesen ab. Im Juli 1945 veröffentlichten "Sozialismus" und das welsche Pendant "Socialisme" die teilweise gekürzte Antwort von Duclos an Browder. Die Redaktionen enthielten sich einer Stellungnahme. Auch die Neugründung der KP der USA wurde wenig später unkommentiert erwähnt. Damit scheint die Browder-Diskussion in der PdAS zu verstummen.

Obwohl in der Literatur kaum pointierte Äusserungen führender Schweizer Kommunisten zur Browder-Debatte zu finden sind, scheinen die Browder-Thesen anfänglich doch auf einige Sympathien in der PdA gestossen zu sein. Dabei galt das Interesse vor allem den aussenpolitischen Betrachtungen und der Konzeption eines breiten antifaschistisch-demokratischen Bündnisses, das die PdA auch für die Schweiz propagierte. Der Vorschlag zur Selbstauflösung kam für sie dagegen aus zwei Gründen nicht in Frage: einerseits konstituierte sie sich im Übergang von der Illegalität zur Legalität gerade erst wieder als erstarkende politische Bewegung (rascher Mitgliederzuwachs, unerwartete Wahlerfolge), andererseits deklarierte sich die Partei der Arbeit von Beginn an ausdrücklich nicht als kommunistische Kaderpartei (das wurde sie erst 1949), sondern als breite sozialistische Massenpartei. Diese von Hofmaier und Nicole vertretene "revisionistische" Parteiauffassung und die "reformistische Politik" der PdA wurde von ehe-

maligen Kommunisten teilweise kritisiert und war für einige auch Grund, ihr nicht beizutreten (A. Pinkus, O. Hauser).

## Historischer Hintergrund der Browder-Politik

Die Frage, warum es in der KP der USA 1944/45 zu derart sprunghaften und opportunistischen Kurswechseln kommen konnte, wird in der einschlägigen kommunistischen Literatur mit dem Hinweis auf den "Demagogen Browder" und seine "liquidatorische Politik" nur unzureichend beantwortet. Der sowjetische Biograf Lawrezki nennt zwei Gründe: erstens der grosse bürgerliche Druck auf die Partei sowie das Wirken von Spitzeln und Provokateuren, zweitens die unkontrollierte Machtfülle in Browders Händen. Der erste Grund erklärt wenig, da er grundsätzlich immer und überall auf jede KP zutrifft und die Frage deshalb heissen muss: warum hatte der "bürgerliche Druck" gerade damals solchen Erfolg in den Reihen der Parteimitglieder? Die zweite Ursache weist auf ein spezifisches Problem der Kommunistischen Parteien unter den Bedingungen des Krieges und der Illegalität hin. Nicht nur in der amerikanischen, auch in anderen Parteien bildeten sich in den 30er und 40er Jahren unter dem Einfluss des Stalinismus teilweise autoritäre, zentralistische und von unten kaum mehr kontrollierte Parteiführungen heraus. Unter Verletzung des demokratischen Zentralismus und der kollektiven Führungsprinzipien konnten so oft von wenigen Männern (Frauen waren in den Leitungsgremien nicht vertreten) eigenmächtige Entscheidungen durchgesetzt werden. Die "Ära Hofmaier" in der PdA (1944 - 1947) ist darin durchaus mit der "Ära Browder" vergleichbar.

Die im Januar 1944 vorgeschlagene und im darauffolgenden Frühling vollzogene Wende der KP der USA ist sodann im Zusammenhang mit der aussenpolitischen Wende durch Teheran (Ende 1943) zu sehen. Die Bekräftigung der Antihitler-Koalition durchbrach erstmals die internationale Isolierung der Sowjetunion. Damit und mit der Auflösung der Komintern (Mai 1943) eröffneten sich den kommunistischen Parteien aller Länder neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit sozialistischen und liberal-bürgerlichen Kräften. Hinzu kam, dass die sozial ausgerichtete Wirtschaftspolitik Roosevelts – gegenüber den reaktionären Vorschlägen von republikanischer Seite – der amerikanischen Arbeiterschaft tatsächlich gewisse Verbesserungen brachte. Die generelle Unterstützung Roosevelts und der fortschrittlich-bürgerlichen Kräfte, der Verzicht auf einen KP-Präsidentschaftskandidaten, die Auffassung, dass der Sozialismus nicht auf der Tagesordnung stehe und die aussenpolitischen Einschätzungen Browders wurden auch von seinen Gegnern geteilt. In einem im April 1944 in der "Neuen Welt" abgedruckten Artikel erklärte William Foster, dass sich die Interessen der Kommunistischen Partei *"absolut mit denen der ganzen Arbeiterschaft decken"* und es ihre Aufgabe sei, in den Gewerkschaften eine einheitliche politische Aktion zu führen. *"Diese Entwicklung einer grossen politischen Bewegung zu beschleunigen, die jetzt im Gange ist, das ist die schwerste Aufgabe, die vor unserer Partei steht."*

Während die Einschätzungen der Lage durch Foster und die Parteimehrheit mehr graduell als grundsätzlich voneinander abwichen, lag der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Positionen darin, dass ersterer keine politisch-organisatorischen Konsequenzen zu ziehen bereit war.
Anders präsentierte sich die Situation ein Jahr später. Das Prestige der UdSSR als Siegermacht mit den meisten Kriegsopfern war am Ende des zweiten Weltkrieges erheblich gestiegen. In Italien, Frankreich, der Schweiz und in anderen Ländern gewannen die Kommunisten durch Wahlerfolge, Regierungsbeteiligungen usw. rasch an Boden. Unter diesen veränderten Bedingungen ist auch die Kritik von Jacques Duclos – mehr als ein Jahr nach Browders Thesen – zu verstehen. Ausgehend von den Erfahrungen der französischen Kommunisten in der Resistance (Erfahrungen, die die amerikanische KP nie in ihrer Geschichte machen konnte), kritisierte Duclos nicht nur die Taktik (Partei-Auflösung), sondern auch die falsche Analyse Browders. Mit der erfolgreichen Wiederwahl Roosevelts im Herbst 1944 war das Hauptziel der antifaschistisch-demokratischen Einheitsfront erreicht worden. Als der Präsident bereits im April 1945 starb, begann eine verstärkte politische Auseinandersetzung innerhalb der fortschrittlichen Koalition. Weltweit vertieften sich die innenpolitischen Gegensätze in den kapitalistischen Staaten wieder – Browders Perspektiven erwiesen sich als Utopie. Die amerikanischen Kommunisten waren zu schwach, um als überparteiliche "Bewegung" eine massgebliche Kraft in der Gesellschaft zu bilden. Andererseits war eine solidarische und schlagkräftige Organisationsform notwendig geworden, um die einzelnen Mitglieder vor der bald wieder einsetzenden antikommunistischen Repression zu schützen. Die Basis für die "Kommunistische politische Vereinigung" begann zu zerbröckeln. So kam es im Sommer 1945 nicht ganz unerwartet zur Neugründung der KP der USA.

## Was aktuell geblieben ist

Sicher sind einige Einschätzungen und Aktionen der Browder-Politik durch die Realität längst widerlegt und überholt, also auf dem berühmten"Misthaufen der Geschichte" gelandet. So ist es unnötig, etwa auf die damaligen trügerischen Illusionen über die Fortsetzung der amerikanisch-britisch-sowjetischen Koalition weiter einzugehen. Auch die idyllischen Vorstellungen einer Klassenharmonie, die zuweilen durchschimmerten, und die Beurteilung der Selbstauflösung als "offensiven" Akt, lohnen kaum mehr eine grössere Diskussion.

Andere von Browder entwickelte Thesen sind heute Allgemeingut geworden, über die grösstenteils Einigkeit herrscht. So die Thesen von der friedlichen Koexistenz und der Vermeidbarkeit eines neuen Weltkrieges (von Chruschtschow 1956 formuliert), die Vorstellung des friedlichen Übergangs zum Sozialismus als Alternative zum sowjetischen Modell (nach 1956 als "nationaler Weg" in verschiedenen Ländern postuliert), die Einschätzung der bürgerlichen Demokratie in einer nicht-revolutionären Phase (die PdA entwickelte daraus den Kampf um eine "antimonopolistische Demokratie") und die Forderung nach einer Samm-

lung der demokratisch-antifaschistischen Volkskräfte ("Unidad Popular", "compromesso storico", "Union du peuple" usw.)
Einige Punkte aus der Browder-Debatte sind allerdings heute noch umstritten und einer ausführlichen Diskussion wert. Es handelt sich m.E. vor allem um zwei Fragenkomplexe:

- **die Rolle der Partei, besonders die Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Bewegung;**
- **der "Reformismus" in der kommunistischen Politik.**

Auf den zweiten Problemkreis, den Stellenwert von Reformen innerhalb einer revolutionären Politik, die "Vertagung aller radikalen Vorschläge", kurz: auf die Weg–Ziel-Diskussion einzugehen, ist hier nicht der Ort. Nicht weil sie bereits entschieden wäre (denken wir an die Diskussion um den Eurokommunismus), sondern weil sie in eine breitere Strategie-Debatte eingebettet werden müsste.

Interessant für uns ist jedoch vor allem Browders Verständnis der Kommunistischen Partei als Instrument zur Veränderung politischer Verhältnisse. Änderten sich diese oder wurden die Mittel stumpf, so musste die Partei Struktur und Funktion verändern, um die ihr zukommende Rolle im politischen Leben zu erfüllen. Statt als kleine Sekte im amerikanischen Zweiparteiensystem ein kümmerliches Dasein zu fristen, sollten die Kommunisten in Gewerkschaften und anderen Institutionen als einzelne "opinion leaders" auf die ideologische Meinungsbildung und die politische Aktion einwirken. Ihre Befähigung und Weiterbildung sollten sie durch die Zusammenfassung in einer Diskussionsstruktur, in der kommunistischen politischen Vereinigung, erhalten.

Die Grundidee dieser Parteiauffassung kann durchaus mit Gramscis Konzeption der Hegemonie verglichen werden. Bei beiden geht es um die Bildung eines fortschrittlichen gesellschaftlichen Blocks, in dem die Arbeiterklasse die führende Rolle zu spielen hat. Der Unterschied liegt in der Wahl der Mittel, in der Taktik: Gramsci sah unter den Bedingungen des italienischen Faschismus eine straff organisierte Kaderpartei, Browder ausgehend von der Antihitler-Koalition und der New-Deal-Politik eine offene Diskussionsvereinigung als das geeignete politische Instrument an. Das eine wie das andere kann – je nach Bedingungen und Kräfteverhältnissen in einer Gesellschaft – richtig, d.h. brauchbar sein. Weder dürfen solche Konzeptionen allgemeingültige Modelle abgeben, noch sollten sie als "Verirrungen" (Revisionen) des Marxismus zum vornherein abqualifiziert werden. Dass Browder von einer mangelhaften, teilweise falschen Analyse ausging, steht auf einem anderen Blatt. Seine unorthodoxe, operative Parteiauffassung jedoch hat nichts von ihrer Aktualität eingebüsst.

## Revisionen der klassischen Parteitheorie

Seit Lenins Parteitheorie, die übrigens nie derart dogmatisch und unveränderlich war, wie sie heute von Buchstaben-Gelehrten ängstlich gehütet wird, wird das

Verhältnis von Partei und politischer Bewegung unter Kommunisten immer wieder diskutiert. Ohne auf die aktuelle Diskussion, die in diesem Heft an anderer Stelle geführt wird, einzugehen, soll hier nur an zweierlei erinnert werden. Die PdA selbst hat sich bei ihrer Gründung 1944 – vor allem unter dem Einfluss von Karl Hofmaier und Leon Nicole – ausdrücklich von der klassischen Form einer kommunistischen Kaderpartei abgesetzt: weder fühle sie sich auf das Programm noch auf die Praxis der ehemaligen Kommunistischen Partei der Schweiz verpflichtet. Zudem stellten die Kommunisten nur einen Minderheitsanteil von 10 - 20 Prozent der Mitgliedschaft der neuen Partei dar – etwa gleichgross war der Anteil der ehemaligen SP-Mitglieder, während die Mehrheit politisch Nicht-Organisierte, vor allem Freunde der Sowjetunion, waren. Die Ausrichtung von der offenen, sozialistischen Massenpartei, deren Sektionen grosse Autonomie genossen, zu einer stärker demokratisch-zentralistisch organisierten kommunistischen Kaderpartei hin erfolgte vor allem mit den Beschlüssen des IV. Parteitages 1949 (Umstellung auf Betriebszellen, stärkere Schulung, Ausbau des Parteiapparates etc.). Doch bildet auch heute, wie alle Aktiven in der Partei wissen, die PdA in ihrer politischen Praxis keine streng kommunistische Partei im klassischen Sinne mehr (Föderalismus der Sektionen, Kriterien der Mitgliederaufnahme, Orts- statt Betriebszellen usw.). Die Revision der Leninschen Parteitheorie durch die PdA hängt damit zusammen, dass eine "klassische" KP ihre Aufgaben in der politischen Bewegung in der Schweiz nicht oder nurmehr ungenügend wahrnehmen konnte und kann. Das gilt für die Situation von 1944 und 1956, von 1968 und 1980 – wenn selbstverständlich auch jeweils in anderer Weise.

Das zweite Beispiel, das in diesem Zusammenhang erwähnt werden kann, ist die KP Jugoslawiens, die sich anfangs der 50er Jahre in einen "Bund der Kommunisten" (BdKJ) umgewandelt hat. Das Organisationskonzept der BdKJ ist charakterisiert durch: Autonomisierung (föderalistische Sektionen), Dezentralisierung (Selbstverwaltung) und Entbürokratisierung (Rückzug vieler Parteivertreter aus staatlichen Stellen). Explizit wurden der Verfilzung von Partei und Staat der Kampf angesagt, die etatistischen Auswüchse in beiden Institutionen kritisiert und eine Rotation in politischen Funktionen und Ämtern postuliert. Der BdKJ soll durch die Verwertung seiner Erfahrungen und die allseitige Bildung seiner Mitglieder an der Formierung einer gesellschaftlichen Avantgarde mit hohem politischem Bewusstsein mitwirken, die die Veränderung vorantreiben kann. Er sieht seine Rolle als Hefe im Teig der gesellschaftlichen Kräfte, nicht aber als verfassungsmässig definierte "führende Partei" (wie z.B. in der UdSSR). Der jugoslawische Bund der Kommunisten verzichtet damit explizit auf den Anspruch eines politischen Monopols und sieht sich als Katalysator der Diskussion um die Entwicklung der Gesellschaft im allgemeinen und der Selbstverwaltung im besonderen; motivierend und klärend in den Grundorganisationen selbst mitwirkend. Die Relation Partei–Bewegung ist auch im sozialistischen Staatensystem nicht erst 1980 in Polen auf eine neue Ebene gestellt worden, sondern bereits vor 30 Jahren, wie das Beispiel Jugoslawiens mit all seinen Vorzügen und Fehlern zeigt.